Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 3 (1917)

Heft: 4

**Artikel:** Das Zukunftsbild der neuen deutschen Schule

Autor: Hänni, Rupert

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-524260

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# hweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 24. Jahrgang.

## Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Beit Gadient, Stans

Dr. Jojef Scheuber, Schwy3

Dr. B. P. Baum, Baden

## Beilagen zur Schweizer:Schule:

Dolksichule, 24 nummern Mittelschule, 16 nummern Die Cehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle ber "Schweizer-Schule": Cherle & Richenbach, Ginfiedeln.

Inhalt: Das Zukunstsbild der neuen deutschen Schule. — Momentbilder aus dem Betriebe einer Blindenschule. — Rechtskunde in der Volksschule? — Das Schulwesen im Kt. Thurgau. — Das Buch einer Lehrerin. — Bücherschau. — Prüfung der aarg. Schulbücher auf ihren Weltanschauungsinhalt. — Bunte Steine. — Bücher und Schriften. — Inserate.

Beilage: Boltsichule Rr. 2.

# Das Zukunftsbild der neuen deutschen Schule.

Bon Dr. phil. P. Rupert Sanni O. S. B.

Nachdem wir in zwei Artikeln: "Der Krieg und die Perfonlichkeit des Lehrers" und "Der Weltkrieg und der Charafter der neuen deutschen Schule", die Forderungen kennen gelernt haben, welche an die leitenden Organe der Schule gestellt werden, sowie die allgemeinen Grundlagen, auf benen die geistigen Bilbungestätten der Bukunft ruben sollen, betrachten wir im folgenden den auf diesen Fundamenten aufgeführten Beistesbau in seinen einzelnen Teilen. Die Grundgedanken sind, wie in den frühern Artikeln dem Werke: "Die deutsche höhere Schule nach dem Welttriege" entnommen. (Lgl. "Schw.=Sch." 1916, Nr. 35, 36, 38.)

Much hier kann man fagen, daß die Gewährsmänner der verschiedenen Fächer, mit wenigen Ausnahmen, teils einem gesunden Konservativismus, teils einem vernünftigen Fortschritt, einer zeitgemäßen Entwicklung, bas Wort reben. bewährter Spruch scheint sie zu leiten :

> Um guten Alten In Treuen halten, Um träft'gen Neuen Sich ftärken und freuen Wird niemand gereuen. -

a) Religion und Philosophie.

Über "Religionslehre und religiöse Erziehung" sprechen zwei Bertreter ber beiden christlichen Bekenntnisse, des katholischen und evangelischen: Universitäts= professor Dr. G. Rauschen (Bonn) und Oberrealschuldirektor Hans Richert (Posen). Erster erinnert daran, wie die Diesseitskultur bei Ausbruch bes Rrieges sich für die Zeiten der Gesahr und des Elendes als unsähig erwiesen hat und knüpft an den Ausspruch Bischofs Faulhaber von Speier an: "Das deutsche Volk hat ein vernichtendes Scherbengericht über den Atheismus und die andern hilstosen sremden Götter auf deutschem Boden gehalten." Der Krieg eröffnet mit Notwendigkeit Ewigkeitsperspektiven. Nirgends drängt sich der Glaube an ein Weiterleben der Seele nach dem Tode dem Menschen mit so zwingender Gewalt auf, wie am frischen Grabe eines in der Blüte des Lebens für das Vaterland gefallenen Solzdaten. Da gilt das Dichterwort: "Unsere Seele gleicht der Sonne: hier geht sie unter, um im selbem Augenblick in einer andern Welt strahlend wieder aufzugehen." Die Religion muß das Volksleben durchdringen und der Religionsunterricht die Stimmungen und Ersahrungen des Krieges sich zu Nuten machen. Hierzu nur einige Fingerzeige.

Der Krieg hat die vaterländische Begeisterung aufs höchste entflammt. Diese Flamme des Patriotismus ist nicht bloß Sache der Überzeugung, sondern auch des Wir Ratholiken weisen zur Weckung patriotischer Gesinnung etwas zu ausschließlich auf die Lehre Christi und der Kirche hin. Neben diesem rationellen Moment muß der Religionsunterricht auch auf die Debung des Nationalgefühls hinarbeiten. Das kann geschehen. Borab durch eingehendere Berücksichtigung der deutschen Seiligen und anderer großen Bersönlichkeiten in der Rirchengeschichte deutscher Orden, Bereine, charitativer Bestrebungen Ferner durch Pflege einer toleranten Gesinnung im Religionsun= terricht. Vermeidung jeglicher Verunglimpfung anderer Konfessionen, ihrer Gründer, Die Kluft zwischen Katholizismus und Protestan-Bertreter und Ginrichtungen. tismus, die theoretisch sich niemals schließen wird, fann einigermaßen praktisch überbrückt werden: durch ehrliche Anerkennung der historischen Tatsachen und durch wohlwollende Achtung fremder Überzeugungen und Absichten. Die Reformation hat auch einen gewissen Rugen für den kathol. Volksteil gehabt, indem die kathol. Reform auf dem Ronzil von Trient beschleunigt und der religiöse Gifer vermehrt wurde. Endlich foll auch das tatholische deutsche Rirchenlied in der Schule mehr Pflege finden, da die katholischen Soldaten zu wenig folder Lieder fennen.

Was die religiöse Erziehung betrifft, so muß allen Ernstes nach Wahrung der nationalen Einheit gestrebt werden. Der Arieg hat zwar in ungesahnter Weise alle Unterschiede der politischen Meinungen, der Weltanschauungen und Konsessionen für einstweilen verwischt, doch später, in Friedenszeiten, werden die Gegensäte von neuem auftauchen und kleine Geister das eigene Interesse dem Gesamtwohl vorziehen. Hier soll die Religion in ganz besonderer Weise mithelsen, das Gut der Einheit zu wahren durch Pflege des Wahrheitssinnes, der Gerechtigsteit, Versöhnlichkeit. Auch das Autoritätigung und Stärkung. Das beständige Kritisieren aller behördlichen Anordnungen in der Tagespresse hat aufzuhören. Allem Umschmeicheln und Verhätscheln der Jugend, aller Weichlichkeit und Züchstung egvistischer Triebe gilt es zu steuern durch Betonung des Gehorsams als religiöser Pflicht. Die durch den Krieg übernommenen Entbehrungen

müssen für die Zukunft eine Absage enthalten an das alte Vergnügungsleben mit seiner Verschwendung, Entnervung und sittlichen Gefährdung. Endlich sind die alten Germanentugenden: Wahrheitsliebe, Treue, Redlichkeit zu pflegen und der Jugend aus der Geschichte des Krieges heraus zu zeigen, daß Ehrlichkeit am längsten währt.

Auch der Vertreter des evangelischen Bekenntnisses gibt, neben sachlich nicht unansechtbaren Ideen, sehr beachtenswerte Winke. Das Erlebnis des Krieges hat den unlöslichen Zusammenhang von Religion und Nationalität zum vollen Bewußtsein gebracht. Die Religion in den Dienst nationaler Erziehung treten lassen, heißt nicht sie ihres weltweiten Horizontes, ihres allgemein menschlichen Universalismus, ihrer humanen Tendenz, ihres absoluten Charatters, ihrer Transzendenz und ihres Ewigkeitscharakters berauben, sondern vielmehr in der Erziehung das Ewige über das Zeitlich-hiftorische, die Menschheit über die Nation, die absoluten über die relativen Werte, die Ewigkeit über die Zeitlichkeit ftellen. gefährlich, eine nationale Religion anzupreisen, einen nicht konfessionellen Religi= onsunterricht zu verlangen, oder den Religionsunterricht aus der Schule in die Kirche zu verweisen. Die Trennung des deutschen Volkes in Konfessionen ist ein unaufhebbarer Tatbestand, daher der konfessionelle Religionsunterricht eine selbst= verständliche Folge. Auch deshalb muß die Religion zu den Pflichtfächern gerechnet werden, weil sie die andern Rulturgebiete durchdringt und eine religionslose Rultur ein Unding ist.

Trot aller Verschiedenheit ist nun doch eine gewisse Einheit in der Volksfeele zu erreichen, allerdings nicht durch schwächliche Harmonisierung und Vertuschung der Gegenfate, am wenigsten durch Polemit beim Konfirmandenunterricht, wodurch der Rugang zum innern Leben des Ratholischen verschlossen wird; wohl aber durch psychologische und geschichtliche Wertung religiöser Momente, wo immer fie uns im Unterrichte begegnen. "Gerade bann, wenn die Religion in ihrer weltumfpannenden Bedeutung und in ihrer aus der Tiefe seelischen Lebens fließenden Notwendigkeit begriffen wird, kann eine Basis für das notwendige Berftandnis ihres Wertes und Wesens in jeder Erscheinungsform angebahnt werden." So ist man 3. B. in der Lage, die alttestamentlichen Propheten besser zu würdigen, wenn die Religion des Nischylos und die des Sophocles neben fie tritt und zur Berinnerlichung der Religion trägt es wesentlich bei, wenn die Lekture der Psalmen durch die der Beden erganzt wird. Die beften Bege aber zum Berftandnis anderer find Religionsgeschichte und Religionspsychologie und vorzüglich die Lekture religiöser Religionsunterricht dieser Art erteilen natürlich auch die andern im Quellen. Schulplan enthaltenen Fächer. —

Auch in den verschiedenen Weltanschauungen sind gewisse gemeinsame Ewigsteitsgedanken enthalten. Das Gemeinsame liegt in der gleichen Wertung des metaphysischen Bedürsnisses, in der erkenntnistheoretischen Einsicht in die Grenzen von Wissen und Glauben. "Wer auch nur an einem ernschaften Weltanschauungsproblem die aus der Tiefe aufsteigende Frage selbst verstanden hat, die Denkmostive eingesehen hat, die bei den Lösungsversuchen mitsprachen, und erkannt hat, wo schließlich Willensmotive bei den Denkern den Ausschlag gaben, wird vor Oberssächlichkeit und Verkeperung anderer Lösungen bewahrt."

Bedrohlicher als die Zerrissenheit der religiösen Konsessionen ist in Deutschsland vor dem Kriege die so z iale Spaltung und sittliche Schädigung des Volkselebens gewesen. Bürgerkunde, Selbstverwaltung der Schüler, Moralunterricht nach französischer Art usw. reichen nicht aus, diese Kluft zu überbrücken und soziale Gesinnung und Gesittung zu erzeugen; hier harrt eine Aufgabe der Lösung, die nur von der Religion geleistet werden kann. "Die nationale Aufgabe des Religisonsunterrichtes fordert daher geschichtlichen Unterricht mit spürbarer Gegenwartstendenz." Die Religion muß eine zentrale Stellung im deutschen Kulturleben, im deutschen Personenleben einnehmen. —

Neben der Religion ist es vorzüglich Aufgabe der Philosophie zur Vertiefung des Geistes beizutragen. Mit einer gewissen Genugtuung folgten wir den Ausführungen von Oberregierungsrat Prof. Gustav Lambeck (Verlin), in dem Aufsah: "Die Philosophie an den höhern Schulen", weil wir uns sagen konnten: Deutschland sucht und sehnt sich nach dem, was wir an unsern kathol. Schweizer-lyzeen längst besitzen.

Eine Grundbedingung für die Formierung des Charafters, so führt Professor Lambeck aus, ist die Einheit und Weschlossen heit der Bildung. Die Kenntnisse, welche die Schule vermittelt, sollen nicht unverbunden neben einander stehen, sondern zu einer organischen Ginheit verbunden werden. Ift dies auch durch Berücksichtigung der geschichtlichen Beziehungen bis zu einem gewissen Grade mög= lich, so wird der Beist doch erst völlig befriedigt durch die Verbindung, welche die Philosophie zwischen den einzelnen Gebieten unseres Wissens zu schaffen vermag. Alle andern Wiffenschaften find nur die Voraussetzung und der Unterbau der Phi= losophie und ihre "Aufgabe besteht darin, die durch die Einzelwissenschaften ermittelten allgemeinen Erkenntnisse zu einem widerspruchslosen Suftem zu vereinigen". Philosophisch denken heißt alles unter dem Gesichtspunkt der Einheit jeben. Interesse für die Philosophie ist seit mehreren Sahrzehnten im Steigen begriffen. Neben der Psychologie und Erkenntnistheorie wird besonders der Soziologie und Geschichtsphilosophie große Aufmerksamkeit geschenkt. Der Krieg hat dieses Interesse nicht ausgelöscht, sondern im Gegenteil noch gesteigert. So hat z. B. durch die herzerhebende Einheit aller Schichten beim Ausbruch des Krieges die Grundlage der Soziologie: ob es einen Volksgeist gebe, "der sich in den Einzelnen schaffend und gestaltend auswirkt, oder ob alle Erscheinungen des Gemeinschafts= lebens von den Individuen hervorgebracht werden", im Sinne der Realität eines Volksgeistes ihre Beantwortung gefunden. Auch ethische Fragen hat der Krieg aufgewühlt. Heuchelei und Lüge werden vom Gegner als erlaubte Kampfmittel angesehen und dadurch eine sittliche Verwirrung hervorgerufen. Wahrheit? so muß man sich wieder fragen in diesem Chaos der Leidenschaften; gibt es eine Wahrheit an sich, die ewig feststeht, unbeeinflußt vom Urteil der Menschen, und woran kann man sie erkennen?

Andere Bedenken, die der Krieg erregt hat, liegen auf metaphysischem Gebiete. Das deutsche Volk hegt die felsenfeste Überzeugung, daß es für eine ge = rechte Sache kämpft und um die höchsten Güter der Menschheit ringt. Kann es dann vom überlegenen Feind besiegt werden? "Ift nicht das Gute, die Ver-

nunft, die Gerechtigkeit der eigentliche Zweck der Welt und die Substanz allen Geschehens? In dieser metaphysischen überzeugung liegt für Millionen der letzte Grund zum Ausharren. Ganz sicher werden die Stürme des Krieges manchen unter den Gebildeten zu einem tiesern Denken führen, um sein Interesse für die letzten Fragen, die der Krieg nun einmal erweckt und in Fluß gebracht, zu bestriedigen. Auch die Schule wird von dieser geistigen Strömung ersaßt und in ihrem Zukunstscharakter bestimmt werden. "Sie wird eine Wiedergeburt der phislosphischen Studien erleben, oder vielmehr: sie wird sich endlich einmal mit phislosphischem Geiste durchdringen und dadurch eine wahrhaft innerliche Einheit ihrer Studien begründen."

# Momentbilder aus dem Betriebe einer Blindenschule.

Bon Frang Iten, Lehrer.

### Gine Leseübung und Turnstunde.

Daß sie fast ohne Ausnahme tüchtig sind im Lesen, beweisen sie durch ihre sichere, geläusige und klare Lesart. Darin stehen sie ihren Gespanen in der Normalschule nicht im Geringsten nach. Gelesen wird mit den Zeigesingern der beiden Hände. Die Finger gleiten über das Papier weg, wie diejenigen eines guten Klavierspielers über die Tasten seines Instrumentes, dabei ruht ihr "Blick" nicht etwa auf dem zu Lesenden, sondern bei ihrer schön aufrechten sitzenden Stellung, hastet derselbe eher an der Person des Lehrenden oder am Lehrerpult, von wo aus sie ja auch meist den Lehrer hören. Wie ich später konstatieren konnte, lesen auch Kinder der Mittels, ja sogar der Unterschule mit der gleichen "Virtuosität", möchte man sagen. Das sind Leistungen für den Schüler sowohl wie für den Lehrer, in kurzer Zeit von 1—2 Jahren es auf diese Stuse zu bringen. Aber man muß nur die Kinder sehen in ihrer Arbeit, da begreift man's schon; denn: "Lust und Lieb zu einem Ding, macht alle Müh und Arbeit ring."

Die lette Stunde des Bormittags zeigte mir noch den Turnunterricht nach Jak. Dalcroze. Wie vorteilhaft erweist sich dieser musikalische Unterricht gerade für In Sand der Musik werden den Kleinen die Grundelemente des die Blinden. tindlichen Turnens, der gymnastischen Ubungen beigebracht. So stehen die Schüler 3. B. im Kreise, einander die Sande reichend, beijammen. Eine Drehung nach rechts und sie stehen bereit zum Marschieren im Kreise. Da nun die einen und andern der Kinder total blind sind, und die übrigen nur äußerst schwach seben, jo schlingt man um ihre Suften ein Glaftiqueband, das beiberfeits Berlängerungen und an einem Ende ein Loch, am andern einen Knopf besitzt, um eins ans andere anzukuppeln, daß der Kreis beim Marschieren nicht in die Brüche geht. lich für die Kinder und für die Lehrerin mit vielen Mühen verbunden, werden diese musikalischen Turnstunden nach und nach zu einem Hochgenuß, da dann unter Ruhilfe des Klaviers die Übungen gemacht werden. Überhaupt spielt ja die Musik im Reiche des Blinden eine hochwichtige Rolle. Die Musik erset ihm diejenigen Freuden, die dem Sehenden das Auge bietet. Musik ift dem Blinden das, mas das Licht der Sonne dem "glücklichen Sehenden". "Die Bildung des Gefühls für